

5

I: Ich bin ja das letzte Mal ungefähr vor 6 Monaten hier gewesen, und sie haben ja schon erzählt, daß einiges passiert ist in der Zeit und das sich vielleicht auch mit den Pflegekindern einiges verändert hat. Vielleicht erzählen sie einmal, wie es so weitergegangen ist in den letzten 6 Monaten mit den Kindern.

B: Ja, mhm. Bis zum 3. Januar war ja alles sehr gut. (Anm.: plötzlicher Tod des Ehemannes)

I: Und wie hat sich das dann mit den Kindern entwickelt so, seit September?

B: Sehr zum Positiven muß ich sagen. Claudia hat ein wunderschönes Zeugnis gekriegt im Februar. Die hatte gar keine Dreien mehr drauf. Sehr gut hat sie sich entwickelt. Im schulischen Bereich und sie ist auch kontaktfreudiger geworden. Ja und das muß man wirklich sagen, die hat sich gut entwickelt. Na und dann ist sie auch beim Tanzen dabei, da geht sie immer montags und dienstags hier alleine im Dorf und montags fahre ich immer mit ihr hin, nach zum Tanzen.

Na, Katja ist ja bedeutend ruhiger und die hatte auch große Schwierigkeiten in der Schule. Das ist auch bei Katja so gewesen, weil sie sie gleich in die 4. Klasse reingesetzt hatten und das konnte ja gar nicht funktionieren. Sie kannte kein ABC und kein gar nichts und sollte nun in die 4. Klasse. Aber da haben wir nun nachher darauf gedrungen, daß sie zurück kann in die 3. Klasse Förderschule. Und da ist sie jetzt bis Februar gegangen. Und die Lehrer sind aber der Meinung, was ich nicht bin und Herr Frank auch nicht vom Jugendamt, daß sie doch wieder in die individuelle Lebensbewältigung soll. Denn das ist heutzutage, so haben die das begründet, wenn sie nicht drei Jahre zusammenhängend in die individuelle Lebensbewältigung geht, dann hat sie nachher auch keine Chance, in eine geschützte Werkstatt zu kommen. Und da sie ja höchstens den Abschluß der Klasse 6 bekommen wird, ist das für sie besser und vom Arbeitsamt wird das mehr gefördert, haben sie uns erklärt, daß sie denn in die individuelle Lebensbewältigung wieder geht. Und nun geht sie seit 5. März wieder in Oderberg in die individuelle Lebensbewältigung. Sie ist jetzt 12 Jahre, sie hat ja noch 3 Jahre oder praktisch 4, bis sie entlassen wird und da sind die der Meinung, daß sie das jetzt dort absolvieren muß. Es ist nicht schön, sie konnte hier schon nicht richtig lesen und schreiben und sie hat ja auch viel Interesse an der Schule, muß man sagen und da wird ja nun rein gar nichts. Da ist sie total unterfordert, aber man kann da auch schlecht gegen angehen, denn wenn man jetzt dagegen angeht, dann muß man sich nachher auch darum bemühen, daß sie eben mit der 6. Klasse dann irgendwo unterkommt. Da weiß ja jeder, wie schwer das heutzutage ist. Und darum haben wir dem halt dann auch zugestimmt, ja weil wir es praktisch mußten. Da ist uns, denke ich, gar keine Wahl geblieben. Wir wissen ja nachher auch nicht, wo mit ihr hin. Es nimmt ja nachher auch keiner einen 6-Klassenschüler irgendwo in die Lehre oder sonst noch was. Darum, naja. So ist das mit Katja in letzter Zeit zurück gegangen. Obwohl so vom Kontakt her und von der Aufgewecktheit her hat sie sich gut entwickelt. Aber ihr gefällt das halt nicht in Oderberg und sie will auch gerne wieder nach Finkenstadt in die andere Schule zurückgehen. Weil sie da ja selbst sieht, daß sie dort unterfordert ist. Und das da nichts gemacht wird. Und sie kann sich mit den Lehrern in Oderberg noch nicht verstehen und das war in Finkenstadt eigentlich sehr gut und da gab es auch keine Probleme. Da hat auch nie ein Lehrer mal ein schlechtes Wort über sie fallen lassen. In Oderberg ist sie zwei Tage, dann rufen die schon an und Katja hat dies gemacht und Katja hat das gemacht. Das ist für sie auch schwer.

I: Ja, das zu verkraften nicht?

B: Ja, das ist schon schwer. Muß man jetzt sehen, aber jetzt gibt es kein Zurück mehr. Weil sie ja sonst die drei Jahre nicht zusammenhängend hat.

I: Das Jugendamt war also eigentlich auch dagegen?

B: Mhm, aber man hat ja keine Chance. Und Claudia will ja und kommt jetzt in die 5. Klasse.

5 Jetzt im Sommer, und die packt das eigentlich auch gut. Die hat ein gutes Zeugnis gehabt. Katja hat auch kein schlechtes Zeugnis, muß man sagen, obwohl sie noch gar keine Schule gesehen hat, hatte sie nur eine Fünf und zwei Vieren, alles andere hatte sie Dreien. Sie war ganz stolz, ich meine, das ist ja auch richtig. Das ist ja auch eine Leistung gewesen, muß ich ganz ehrlich sagen. Von Nicht-einen-Buchstaben-Können, das muß man sagen. Sie konnte
10 das 1x1 schon, sie konnte alles, bloß da wird ja nun gar nichts gemacht und alles schafft man zu Hause nachher nicht. Und vor allen Dingen kommt sie ja immer spät, heute kommt sie dann wieder um 15 Uhr, gestern auch, aber morgen und Mittwoch kommt sie unter Umständen dann erst um 17 Uhr.

I: Ach so, na das ist spät für so ein kleines Kind.

15 B: Genau, und wenn sie dann um 17 Uhr kommt, dann möchte sie auch nicht mehr. Ich meine, das würde ich auch nicht wollen, daß ich dann noch sage: „Nun sag mal schnell, wieviel 2 mal 2 ist.“ Dann hat sie auch die Nase voll. Sie geht morgens ja auch um 6.20 Uhr aus dem Haus. Da ist das ja auch ein langer Tag.

I.: Ist das eine Ganztagschule oder ist das nur, weil die Busse so ungünstig fahren?

20 B: Nein, nein ein Internat ist da extra dran, daß die da bleiben können im Internat. Da bleibt sie ja nicht, nein. Die Busse fahren eigentlich vernünftig, aber die haben nicht eher Schluß. Was weiß ich, was die mit den Kindern da machen. Ich weiß das nicht, die machen ja sowieso nichts. Lernen tun die da nichts. Die tun sich nur gegenseitig anmalen. Weiter ist das da nichts. Schlimm ist so was. Ich finde sowas schlimm. Heutzutage ist das wohl alles normal.

25 I: Und die zwei Mädchen untereinander? Wie ist das weitergegangen?

B: Die vertragen sich eigentlich relativ ganz gut jetzt, muß ich sagen. Überhaupt, ich sagte es jetzt schon zu meinem Mann, sind sie noch viel ruhiger untereinander geworden. Auch nicht mehr so kratzbürstig oder so, wie sie früher manchmal waren. Das kennt man eigentlich nicht mehr. Man kann sie jetzt ruhig schon mal zwei Stunden alleine lassen, da passiert nichts. Da
30 braucht man keine Angst mehr haben. Was man vorher gar nicht konnte. Ich weiß nicht, daß hat sie auch sehr mitgenommen und bedrückt. Das hat denen auch einen Knacks gegeben. Die haben ganz schön zu tun gehabt auch.

I: Gibt es noch Kontakt zu dem Heim, wo sie früher gearbeitet haben und wo die Mädchen ja auch vorher waren?

35 B: Ja ab und zu. Aber die gehen so gut wie gar nicht mehr hin. Weil da jetzt auch alles Neue, ganz Neue gekommen sind, alles 15 bis 17 und 18-jährige, und die sind auch sehr gewalttätig und da haben sie eigentlich gar keinen Kontakt.

I: Das ist doch hier im Ort?

B: Ja, ich möchte sagen, der Kontakt ist so gut wie abgebrochen. Weil sie praktisch nur noch
40 die Erzieher kennen, die anderen kennen sie ja gar nicht. Und die arbeiten da unten mit Drogen und machen dies und jenes, da sind sie halt doch zu klein zu und sie wollen das auch nicht. Ich meine, wenn ich jetzt mal am Wochenende sage, wenn ich denn auch mal ein paar Tage frei haben möchte, dann fahren sie nach Finkenstadt ins Heim, dort ist es schöner, dort sind auch kleinere Kinder, da bleiben sie denn mal Sonnabend oder Sonntag, wenn ich mal
45 irgendwo hin muß oder irgendwas eben.

I: Und wie ist das mit den leiblichen Eltern?

B: Weihnachten waren sie da für zwei Tage. Und seitdem nie wieder, und die hatten ja auch jetzt Geburtstag, Claudia hatte im Februar und Katja jetzt am 12. März, aber ich weiß nicht. Die Mutter weiß wohl nicht, wann die Kinder Geburtstag haben. Wie auch immer, es meldet
50 sich niemand. Sie sagen auch nicht, sie möchten nach Hause oder so. Ich habe dann neulich

mal gefragt, ob sie Wochenende mal nach Hause fahren wollen, aber sie sagten: „Nein ich möchte nicht.“ Sie fragen aber auch nicht.

I: Nein, sie sprechen gar nicht so darüber?

B: Nein.

5 I: Also gibt es im Prinzip gar keine Kontakte?

B: Nein so viel nicht. Ich denke mir, die Katja ist ja jetzt auch schon so weit, daß sie es gar nicht so richtig mehr möchte. Claudia wurde von jeher schon zurückgestoßen und sollte nicht nach Hause kommen. Die Mutter wollte sie nie sehen, das hat sie oft gesagt. Und die hat ja sowieso nie gefragt.

10 I: Auch keine Telefonkontakte, daß die mal anrufen hier?

B: Wenn wir nicht anrufen, wir haben jetzt angerufen, aber erst nach dem Geburtstag und da hat Katja denn gesagt, ich hatte, glaube ich, mittwochs da angerufen, daß sie vorgestern Geburtstag hatte, () hat aber nicht reagiert. Nichts gar nichts.

I: Also wäre die weitere Perspektive auch hier gewesen für die Kinder und auch kein Zurück?

15 B: Nein, zurück gibt's da nicht. Nach Hause auf keinen Fall. Nach Hause gibt es kein Zurück, das ist richtig. Höchstens wenn das Jugendamt oder wer auch immer entscheiden muß, vielleicht ins Heim, aber sonst zurück zur Familie gibt's nicht. Also da besteht überhaupt keine Chance.

I: Sprechen die Kinder darüber, auch über Ängste?

20 B: Ja die fragen dann schon mal, dürfen wir bleiben oder so? Weil sie ja vom Jugendamt wissen und der Herr Frank war auch hier, wir müssen jetzt erst sehen, wie die weitere Entwicklung ist. Das wissen sie ja. Und sie fragen schon öfter abends mal, „hast du schon was gehört, hat sich schon einer gemeldet, dürfen wir bleiben oder fragen die uns noch einmal?“ „Wie wollen aber nicht“, so geht das dann immer. Das ist für die Kinder auch schwer.

25 I: Und Weihnachten waren sie bei der Mutter, oder?

B: Ja, der Vater ist ja auch da ab und zu.

I: Haben sie sie, die Mutter, meine ich, auch mal gesehen?

B: Ja den Vater habe ich da auch gesehen.

I: Wie ist da so das Verhältnis im Moment? Also wenn sie sich mal sehen?

30 B: Kalt, ganz kalt.

I: Von denen aus?

B: Die Kinder kommen hin und wollen denen die Hand geben und guten Tag sagen oder so, aber so etwas gibt's da nicht. Das kennen die nicht. Ganz kalt.

I: Auch ihnen gegenüber?

35 B: Ja so ungefähr, als würden sie denken, jetzt bringst du sie ja, da kannst du sie auch wieder mitnehmen. Am 2. Weihnachtstag habe ich sie auch wieder abgeholt schon. Da standen sie auch schon mit Sack und Pack, alles schon gepackt. Und seit dem haben die sich auch nie wieder gemeldet. Wir hatten denn zwischendurch im Januar noch mal angerufen, aber von da kam nichts. Denn hat Claudia angerufen, denn sie hatte am 18. Februar Geburtstag und hat erzählt, wir haben ein bißchen gefeiert und so, bloß kam von da nichts. Ich habe im Stillen ja immer noch gehofft, daß sie zu Katjas Geburtstag mal anruft, weil Katja ja noch ein bißchen besser angesehen ist zu Hause. Da war aber auch nichts mehr. Der Horizont war wohl zurück.

40 I: Und wenn sie heute noch mal über ihre Entscheidung nachdenken, die Kinder hier aufzunehmen?

45 B: Würde ich nicht bereuen. Bloß man weiß jetzt selbst nicht, wie es eben ist, aber ich habe es bis jetzt auch noch nicht bereut. Denn die Kinder haben es hier gut und die wachsen auch wirklich hier gut auf. Und die Kinder selbst wollen ja auch nicht irgendwohin anders noch mal hin oder so. Ich meine, das liegt ja nun nachher nicht mehr in unserer Hand. Passieren kann überall was.

50 I: Gibt's schon irgendwelche Aussagen wie die Chancen stehen, ich meine ich kann mir das eigentlich als Laie nicht vorstellen, daß die Kinder jetzt rausgenommen werden.

B: Also das weiß ich auch nicht so genau. Sie haben bloß gesagt, der Partner fehlt dann, weil es ja dann praktisch keine richtige Familie mehr ist. Das verstehe ich ja auch. Zu einer Familie gehört auch ein Mann und Vater. Aber ich meine, das passiert ja auch in anderen Familien, nicht.

5 I: Das wollte ich gerade sagen, ja.

B: So weiter weiß ich noch nichts. Da bleibt auch offen, ob der Vater oder die Mutter denn gehen muß oder so. Bei Scheidungen oder wie auch immer.

I: Und wie sehen sie im Moment so ihre Rolle im Pflegeverhältnis?

10 B: Naja, das hat sich nicht geändert. Na klar, hat man ein bißchen mehr zu tun, so hat mein Mann ja immer noch, aber naja. Auch mit dem Fahrrad mal mitgefahren. Wir fahren jetzt auch noch Fahrradtouren, es ist nicht so, daß wir das nicht machen. Aber trotzdem, am Wochenende sind wir denn auch öfter weggefahren, zur Zeit habe ich noch nicht den Mut dazu, rumzufahren, das muß ich ganz ehrlich sagen. Das ich mal mit dem Fahrrad ins Dorf oder ins andere Dorf fahre ja, aber sonst habe ich noch nicht so das Interesse dafür, da bin ich

15 auch ganz ehrlich.

I: Man soll sich ja auch nicht dazu zwingen. Wie gut oder wie schlecht fühlen sie sich aus heutiger Sicht hier auf ihre Aufgabe vorbereitet? Also gibt es da was, wo sie aus heutiger Sicht sagen, also auf die Aufnahme der Kinder war ich in dem und dem Punkt nicht so gut vorbereitet? Da hätte ich mir damals noch mehr Vorbereitung gewünscht?

20 B: Nein, das könnte ich nicht sagen. Eigentlich gut vorbereitet war ich und wir wollten es ja auch. Wir kannten uns ja alle und wir wollten es ja auch. Die Kinder waren ja sowieso mehr hier wie da. Das muß ich ganz ehrlich sagen. Ich hab's bis heute auch nicht bereut. Mein Mann würde das nie wollen, daß die Kinder weggehen müssen.

25 I: Gibt es bei Katja und Claudia Veränderungen, wenn sie das mit dem Beginn vergleichen. Sie hatten ja vorhin schon angesprochen, daß sie mehr Kontakte suchen und so auch kontaktfreudiger sind.

B: Ja genau, sie sind auch ruhiger geworden so im Ganzen. Ihr Benehmen ist ganz anders ihr Auftreten.

I: Sind offener geworden, oder wie?

30 B: Die schreien nicht mehr so rum wie früher und, wie soll ich sagen, sie bocken nicht mehr so, denn das war ja ganz extrem. Aber das ist ja nicht mehr. Die wissen jetzt eigentlich schon ganz gut, wie sie sich zu verhalten haben. Man kann mit ihnen eigentlich schon überall hingehen.

I: Woran hat das gelegen, daß sie damals so bockig und rumgezickt haben?

35 B: Ich denke mal, die haben das auch viel von den Großen gesehen, da konnten sie das ja auch gut ausnutzen und weitergeben. So was bleibt ja auch schnell hängen. Diese Vorbilder meistens, lernt man dann noch doppelt so schnell.

I: Welche Schwierigkeiten haben sie so oder haben sich im letzten halben Jahr ergeben? Gab es da irgendwas. Na gut die eine Sache.

40 B: Im Großen und Ganzen eigentlich gar keine Probleme. Da kann ich eigentlich nicht klagen. Man konnte sie immer gut lenken und leiten.

I: Welche Bedürfnisse oder Probleme haben die Kinder im Moment, auf die sie besonders eingehen müssen?

45 B: Naja, mit der Katja mit der Schule jetzt, die Umsetzung, daß ihr das nicht gefällt. Sie wäre lieber dageblieben oder würde auch gerne wieder zurückkommen, aber da kann man nichts mehr gegen tun. Da muß man ganz schön mit ihr reden, damit sie dann auch wieder hinget. Weil sie nun mal absolut nicht möchte. Ich meine, das liegt nicht nur an Katja, das liegt auch an der Lehrerin, im Prinzip liegt es an dem ganzen Umfeld da. Weil sie ist da total unterfordert und sie hat ja nun auch eben das halbe Jahr was anderes kennengelernt. Was ihr Spaß gemacht hat und gefallen hat. Und wo sie auch mal was schreiben konnte und nach

50

Hause kommen konnte und zeigen, das habe ich gelernt und das habe ich gelernt. Aber da ist ja nun halt nichts mehr. Und es gibt auch nichts. Da wird auch nichts gemacht.

I: Ich weiß, wie das früher war, wenn man in irgendeine Schule nicht gehen wollte, das war das Schlimmste.

5 B: Genau, und von daher muß man mit ihr öfter abends ganz schön sprechen.

I: Ja vor allen Dingen, wenn sie sieht, daß ihre Schwester in die andere Schule geht und sie nicht.

B: Sie waren ja sonst beide in einer Schule das halbe Jahr.

I: Ja diese Frage, warum ich nicht?

10 B: Genau, aber wir haben ihr das nun erklärt und gemacht und getan und ich meine, sie geht auch morgens hin. Aber gestern am Abend sagt sie wieder, „diese Scheißschule da, die andere Schule war besser“ und so. Aber da kann man nichts dagegen tun.

I: Worin würden sie im Moment so Belastungen für das Pflegeverhältnis sehen?

B: Eigentlich gar nicht so.

15 I: Also so würde alles eigentlich gut laufen?

B: Ja.

I: Was oder wann tun sie etwas für sich?

B: Zur Zeit nicht viel. Weil man ja so recht nicht will mehr, oder irgendwie. Wie man es ausdrücken soll, ich weiß es ja auch nicht. Man muß das erst alles verkraften und verarbeiten.

20 I: Und was möchten sie eigentlich für Katja und Claudia erreichen, so schulisch gesehen? So in der weiteren Perspektive?

B: Naja, daß Claudia, denke ich mal auch, jetzt zur Hauptschule geht und da ist ja schon bei Claudia sehr viel erreicht, denke ich, und bei Katja war ja das auch, aber da kann man ja nun gar nichts mehr ändern oder umstimmen oder wie auch immer. Muß man jetzt ja dranbleiben, damit sie die drei Jahre vollkriegt.

25 I: Es gibt ja bestimmt ganz viele Situationen, wo sie loben können oder wo es auch mal Strafe gibt, welche Formen der Anerkennung oder des Lobes oder auch der Strafe wenden sie an?

B: Naja, wenn Claudia schon mal nicht pünktlich kommt oder so zum Mittag, dann gibt es auch schon mal ein Schimpfen oder Strafen. Denn gibt es das auch mal, daß sie nachmittags beim Kaffee im Bett liegt. Oder es gibt auch Liebe, wenn sie mithelfen oder auch wenn sie mal eine 1 von der Schule bringt und da freut sie sich ja denn auch. Und der Eiswagen fährt hier ja auch und dann holt sie sich ein Eis und das ist dann, ist das für sie etwas Schönes. Oder das sie jetzt zur Tanzschule gehen darf, das ist für sie eine Auszeichnung. Ja, Katja ist ja für so etwas nicht zu haben, der ist praktisch auch egal, ob sie ein Eis kriegt oder nicht. Das wird sie nicht stören. Und wenn sie dann eben Dämlichkeiten gemacht hat und ich sage, du gehst jetzt ins Bett, dann legt sie sich hin. Da ärgert sie sich auch nicht drüber. Nein, aber Claudia kommt dann zwischendurch doch mal an. Sie sagt dann: „Ich möchte mich entschuldigen und ich mache das auch nicht mehr.“ Naja und dann gibt man ja auch nach und dann 5 min später hat sie es auch schon wieder vergessen. Dann muß man schon mal sagen, du hast es wieder vergessen, heute mußt du denn mal durchliegen. Das kommt dann auch schon mal vor.

40 I: Was glauben sie, wie wird ihre Arbeit so von Außenstehenden beurteilt?

B: Das wird sehr geschätzt.

I: Ja?

B: Ja, oft sagen die meisten, wie du das überhaupt noch machen kannst oder überhaupt machen kannst, wir würden das nicht machen.

45 I: Weil es zuviel Arbeit ist oder warum?

B: Naja du bist ja auch immer gebunden, du kannst ja nicht weg. Du hast ja auch keinen Urlaub alleine oder mit der Familie das geht eben nicht. Du mußt sie immer mitnehmen. Wie das jetzt mit meinem Mann war, konnte ich die ersten 14 Tage fast gar nichts. Da hat auch keiner gesagt, wir nehmen sie oder wie auch immer. Ich habe nur gelegen und dann kam der

50

Arzt hat mich gespritzt und so weiter. Ich meine, sie waren sehr vernünftig, aber trotzdem war es eine Belastung für mich.

I: Ich fragte das deshalb, weil es bei vielen Pflegefamilien so ist, daß die Leute im Ort auch schlecht sprechen oder so.

5 B: Nein aber hier nicht, nein.

I: Und in der Verwandtschaft und so?

B: Verwandtschaft haben wir nicht weiter, ich habe bloß meine Tochter mit der Kleinen und den Schwiegersohn, die andere Tochter lebt in Steinstadt. Weiter haben wir hier keinen.

I: Haben sie so etwas wie Supervision oder Fortbildung von Vereinen aus?

10 B: Ja man kann sich bei uns eintragen. Wir kriegen jedes Jahr dies Weiterbildungsbuch, da kann man sich Weiterbildungen raussuchen, wo man hinfahren möchte.

I: Wieviele sind das dann so im Jahr?

B: Drei kann man auf alle Fälle machen, man kann dann auch, wenn man möchte, mehr machen. Und da trägt man sich dann ein. Meinetwegen Biberach oder wie auch immer in

15 Winddorf oder so.

I: Was sind das dann so für Themen?

B: Da ist ein Hilfeplangespräch, dann Sucht und Drogen und dann, was hatten wir neulich, ach so „Richtige Erziehung“, ach da gibt es so viel. Da gibt es so viele unterschiedliche Themen. Da kann man dann raussuchen, was einen interessiert und da kann man dann

20 hinfahren.

I: Und sie schätzen das auch so ein, daß es für sie was bringt?

B: Ja, und vor allen Dingen kann man sich auch mal austauschen. Das ist auch wichtig, denke ich. Man trifft dann mal welche und kann sich austauschen, wie die das machen oder so.

I: Haben sie sonst noch Kontakte zu anderen Familien?

25 B: Ja also innerhalb des Verbundes. Wir sind ja 6 Familienaußenstellen und wir treffen uns einmal im Monat. Da wird dann alles durchgenommen. Wie das bei dem ist. Wie das Verhalten von denen jetzt geworden ist in den 4 Wochen.

I: Und ist das wichtig?

B: Doch ich finde das es sehr wichtig ist. Das gibt einem viel, man erfährt, was der oder der

30 im Moment für Probleme hat und man sieht, daß andere auch so was haben.

I: Und wie läuft das so mit dem Jugendamt?

B: Ach mit dem Jugendamt läuft es eigentlich ganz gut. Da haben wir keine Probleme mit.

I: Wie sind denn da die Kontakte so, wie läuft das?

B: Die kommen dann alle viertel Jahre muß ich sagen, sie kommen hierher oder wir fahren

35 mal da hin, und telefonisch melden uns.

I: Und die Zusammenarbeit mit dem Verein?

B: Naja, jeder hat mit sich zu tun, jede Wohngemeinschaft hat mit sich zu tun. Wie soll ich sagen, die wollen das dann auch manchmal gar nicht, die haben auch gar nicht die Zeit dafür. Weil jetzt auch Entlassungen waren sehr viele bei uns und ich denke, da hat die Leitung auch

40 gar nicht die Zeit dafür. Wollen mal sagen, sich mit jedem zu beschäftigen oder jedem zuzuhören. Klar, wenn sie hören, wir haben Probleme, dann sagen die auch nicht nein, dann haben die auch ein offenes Ohr. Aber man muß dann auch eben abwägen können.

I: An wen wenden sie zuerst, wenn sie mal Unterstützung benötigen?

B: Na an unsere Leitung.

45 I: Ja?

B: Oder an die Wohngemeinschaft hier in Finkenstadt oder so. Und das wir uns untereinander auch helfen.

I: Würden sie sich noch andere Unterstützungsmöglichkeiten wünschen, irgendwas was ihnen einfällt, was es noch geben müßte?

50 B: Nein, wüßte ich nicht.

I: Ist also alles erstmal so ausreichend für sie?

B: Ja.